

## Die Taufe

Wenn man Eltern fragt, warum sie ihr Kind taufen lassen, kann man recht verlegene Antworten bekommen: „Es gehört halt dazu“. - „Wir wissen es nicht so recht, aber wir wollen unserem Kind nichts vorenthalten“. - "Damit das Kind für sein Leben gesegnet ist". - "Damit es zur christlichen Kirche gehört". - Durch solche Antworten schimmert sowohl die Erfahrung, dass wir das Leben nicht im Griff haben, als auch die Sehnsucht: wir möchten unser Kind beschützt und beheimatet und in einem größeren Ganzen aufgehoben wissen. So gesehen ist der Wunsch von Eltern, ein Kind taufen zu lassen, Ausdruck ihrer Liebe zu ihm; sie wollen das Beste für das Kind. Es wäre nicht gut, solche Äußerungen madig zu machen. Besser ist es, sie zu ergänzen und weiterzuführen zum biblischen Verständnis der Taufe. Notwendig ist dafür, sich selber Klarheit verschafft zu haben: Was bedeutet mir meine Taufe? Fragen wir zunächst:

### **Warum taufen wir?**

Es kann darauf nur eine Antwort geben: Weil Jesus es befohlen hat. Sein Befehl ist eindeutig: „... *machtet zu Jüngern alle Völker...*“. Und er fügt hinzu, wie das geschieht: „*Taufet und lehret sie!*“ Die Taufe gering zu achten oder zu unterlassen, wäre Gehorsamsverweigerung. Aber warum ist sie so wichtig?

### **Was geschieht in der Taufe?**

Das erschließt sich durch die Worte, die dem Taufbefehl vorausgehen: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden*“. Dem entspricht das Grundbekenntnis der ersten Christen: Herr ist Jesus. Als der Auferstandene und Erhöhte hat er alles in der Hand, er "waltet"; das hat nichts mit Gewalttätigkeit zu tun, sondern mit Umsicht und Fürsorge, mit guter Herrschaft. „Menschen zu seinen Jüngern machen“ heißt demnach: sie seiner Herrschaft unterstellen, sie seiner Fürsorge anvertrauen, sie auf den Weg seiner Nachfolge stellen. Und „Menschen taufen“ heißt entsprechend: sie in den Herrschaftsbereich Jesu bringen. So formuliert es ja auch Paulus: „*Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes*“ (Kol 1,13).

Verdeutlicht wird dies durch die Worte: „*Tauft sie auf den Namen...*“. Ausleger haben entdeckt, dass die Formulierung „auf den Namen“ zur Zeit Jesu im Zahlungsverkehr benützt wurde. Ein Geldbetrag wurde überschrieben vom Namen eines Menschen auf den eines anderen - und dann gehörte das Geld ihm. Taufe heißt also: Menschen werden - oder persönlicher: Ich wurde überschrieben auf den Namen Jesu. Ich gehöre ihm, in seinen Herrschaftsbereich. Durch die Taufe weiß ich ein für alle mal, wo ich hingehöre: in sein Reich. Und ich darf leben aus seiner Verheißung: Ich bin bei euch alle Tage.

Taufe ist Herrschaftswechsel; dies wird auch durch das Symbol des Wassers ausgedrückt.

### **Was bedeutet das Wasser in der Taufe?**

„Wasser ist zum Waschen da.“ Auch das Wasser der Taufe ist Bild dafür, dass unsere Sünde abgewaschen ist: „*Ihr seid reingewaschen*“, sagt Paulus (1.Kor 6,11), und Petrus redet von der Taufe „*zur Vergebung eurer Sünden*“ (Apg 2,38). Doch die Bedeutung des Wassers in der Bibel geht noch tiefer. Es ist zum einen das bedrohliche Element, das Sinnbild der Chaosmächte, die Sintflut, in der Menschen ertrinken. Aber Wasser ist auch Element des Lebens; ohne Wasser

gibt es kein Leben. Der Psalmist sieht darin sogar ein Bild für den Schöpfer: „Bei dir ist die Quelle des Lebens“ (Ps 36,10).

Für beides steht auch das Wasser der Taufe. Die alte Symbolik des Untertauchens deutet es an: Bleibt der Mensch zu lange unten, erstickt und ertrinkt er. Laut Paulus (vgl. dazu Röm 6,3ff) wird in der Taufe der alte Mensch ersäuft. Aber so wie wir in den Tod Christi getauft sind und mit ihm sterben, stehen wir auch mit ihm auf zu neuem Leben. Die Taufe ist also nicht nur ein allgemeiner Segens- oder Schutzritus, sondern Verbindung meines Lebens mit dem Sterben und Auferstehen Christi. Sie markiert den Wandel vom Menschen, der von Gott getrennt ist, zum neuen Leben in der Gemeinschaft mit ihm.

Damit haben wir benannt, was für die Taufe konstitutiv ist, d.h. was sie zur christlichen Taufe macht: Sie geschieht im Namen und auf den Namen des dreieinigen Gottes und mit Wasser. Eine so vollzogene Taufe wird von allen christlichen Kirchen anerkannt. Damit sind wir bei der Frage, was die Taufe mit der Kirche zu tun hat.

### **Die Taufe macht aus mir ein Glied am Leibe Christi**

Durch die Taufe werden wir mit Christus verbunden, schreibt Paulus in Röm 6,5. Im griechischen Text steht da wörtlich: mit ihm zusammengepflanzt. Das heißt also: Wir werden eine organische Einheit mit Christus. Paulus beschreibt sie in 1.Kor 12 als den Leib Christi. In V. 13 sagt er ausdrücklich: „Wir sind zu einem Leib getauft“.

Das bedeutet zweierlei: Zum einen gehören wir zu Christus wie ein Glied zum Leib, wie die Hand zum Körper. Wir haben Teil an seinem Leben, an seinem Geist, an der Fülle seiner Gaben. Enger kann unsere Verbundenheit mit ihm nicht beschrieben werden.

Zum andern aber gehören wir durch die Taufe zusammen mit allen andern, die Glieder am Leib Christi sind. Gemeinschaft mit Christus gibt es nicht ohne die Gemeinschaft mit den Christen. Es ist unmöglich, für sich allein Christ zu sein. Taufe ist die Einpflanzung in die große Gemeinde derer, die zu Christus gehören und die miteinander und füreinander da sind. – So erweist sich als immer größer und schöner, was mir in der Taufe widerfährt. Doch gilt es zu beachten:

### **Die Taufe ist ein Anfang!**

Sie ist ein Anfang, den Gott gemacht hat. Immer macht er den Anfang, weil wir von ihm getrennten Menschen weder auf ihn zugehen wollen noch können. Deshalb kommt er in Christus auf uns zu und verbindet uns in der Taufe mit ihm. ER handelt in der Taufe. Das kommt im Neuen Testament dadurch zum Ausdruck, dass von unsrer Taufe immer im Passiv gesprochen wird: Wir werden oder wurden oder sind getauft. Da tat Gott etwas an uns ohne unser Zutun, ohne unser Verdienst und Würdigkeit. Die Taufe ist Ausdruck seiner Gnade. Das ist – nebenbei gesagt – auch das wichtigste Argument gegen eine Wiedertaufe. Mit ihr würde man das Handeln Gottes in der ersten Taufe für unwirksam erklären. Man meint, seiner Gnade durch einen eigenen Entschluss zur Taufe Gültigkeit verleihen zu müssen. Wäre das nicht arg vermessen?

Wahr ist freilich: Mit der Taufe ist nicht schon alles gelaufen. Mit ihr geht es erst recht los. Stellt sie uns auf den Weg mit Christus, so will dieser Weg nun gegangen sein. Er wird gegangen im Glauben. Glaube ist nicht nur ein Für-wahr-Halten, sondern Glaube ist Vertrauen. Auf das Wort, das Gott zu mir sagte, und auf die Handlung, die er an mir vollziehen ließ, antwortet der Glaube: „Ich gebe deinem Urteil über mich als Sünder recht. Aber ich vertraue auch auf deinen

Freispruch um Jesu willen. Ich vertraue darauf, dass du es gut mit mir meinst und ich nun leben darf – errettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich deines lieben Sohnes. Bitte hilf mir zum Leben mit dir und nach deinem Willen, damit vollendet wird, was du in mir angefangen hast.“ Weil das, was Gott in der Taufe an mir tut und mir zusagt, von mir angenommen werden und in meinem Leben Gestalt gewinnen will, darum gilt:

### **Taufe und Glaube gehören untrennbar zusammen**

Die Frage, ob der Glaube nicht der Taufe vorausgehen müsse, verliert damit ihr Gewicht (und hoffentlich auch die Verbissenheit, mit der sie gelegentlich diskutiert wird). Ob davor oder danach - Hauptsache, der Glaube kommt dazu!

Und noch etwas gehört zur Taufe. Erinnern Sie sich an den Taufbefehl? „*Machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie ... und lehret sie ...*“ Jünger wird man durch Taufe und Lehre. Wer auf den Weg Christi gestellt wird, dem muss gesagt werden, wie dieser Weg verläuft, was seine besonderen Schönheiten und was seine Anforderungen sind, wer mit einem unterwegs ist und zu welchem Ziel er führt. Zur Taufe auf Jesus Christus gehört die Unterrichtung über Jesus Christus und das Leben mit ihm. Mehr noch: Es gehört das gemeinsame Gehen auf seinem Weg dazu, das gemeinsame Einüben ins Beten und Glauben, ins Hören und Tun seines Wortes. Deshalb:

### **Wer tauft, übernimmt eine Verpflichtung an den Getauften**

Im Fall der Kindertaufe werden die Eltern in die Pflicht genommen. Aber sie dürfen damit nicht allein gelassen werden. Darum werden ihnen Paten zur Seite gestellt. Als Vertreter der Gemeinde sollen sie mit dafür Sorge tragen, dass die Getauften in das Leben als Glied am Leib Christi hineinwachsen. Aber ich sehe die ganze Gemeinde in der Pflicht. Wir haben Orte und Gelegenheiten anzubieten, die den auf Christus Getauften helfen, mit ihm zu leben. Und sollen wir nicht alle so leben, dass wir eine Einladung zu Christus und seiner Gemeinde sind? Angesichts dieser Verpflichtung können wir freilich nur mit den Eltern stammeln: Ja, mit Gottes Hilfe.

Damit sind wir bei der Taufe von Kindern angekommen. Aber ist sie überhaupt legitim? Fragen wir also zum Schluss:

### **Wie steht es mit der Kindertaufe?**

Im Neuen Testament gibt es einen Beweis weder *für* die Taufe von kleinen Kindern noch *gegen* sie. Ein gewisser Hinweis ist die mehrfache Erwähnung einer Taufe mit ihrem bzw. seinem Hause (Apg 16,15.32-34; 1.Kor 1,16). Unter den damaligen gesellschaftlichen Verhältnissen galt es wohl als selbstverständlich, dass die Kinder (und Sklaven) denselben Glauben hatten wie die Hauseltern. Sie sollten dem gleichen Herrn, sollten miteinander ins Reich Gottes gehören.

Dazu erzählte man die Geschichte von der Kindersegnung (Mk 10,13-16). Sie ist keine Taufgeschichte. Sie kann es gar nicht sein. Zum einen, weil Jesus uns zwar die Taufe befohlen, selber aber nicht getauft hat (Joh 4,2). Zum andern, weil christliche Taufe, die ja mit dem Tod Jesu zu tun hat, vor seinem Tod noch gar nicht möglich war. Aber die Geschichte von der Kindersegnung erzählt, dass auch Kinder schon ins Reich Gottes gehören, gerade sie! Sie empfangen das Reich Gottes ganz unbefangen - das ist Glaube! Sie werden damit sogar den

Erwachsenen als Vorbilder hingestellt. Weil aber laut dem Befehl Jesu die Übereignung an ihn und die Eingliederung in sein Reich durch die Taufe geschieht, darum spricht nach meiner biblischen Erkenntnis alles dafür, schon Kinder zu taufen. Um so wichtiger ist freilich, dass wir alles in unseren Kräften Stehende tun, dass die Kinder als Glieder der Gemeinde Jesu Christi erzogen werden.

Ich danke Gott und meinen Eltern dafür, dass ich schon als Kind getauft worden bin. Das stärkt mich in der Gewissheit, dass mein Heil nicht von meinen Entscheidungen und Vorleistungen abhängig ist, sondern dass Gott mir sein Heil schenkte und mich lieb hatte – von Anfang an. Bei Luther habe ich gelernt, welch große Hilfe in Anfechtung und Zweifel das sein kann.

Wenn ich all das bedenke, kann ich nur Philipp Friedrich Hiller zustimmen, der gedichtet hat:  
„Meine Taufe freuet mich mehr als mein natürlich Leben“.

*Pfarrer Hermann Kiedaisch, Ostfildern*